

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 53 (1982)
Heft: 3

Buchbesprechung: Der neue Mensch [Carl R. Rogers]
Autor: H.Ch.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

berne Saite erklang zum letzten Mal in einem Akkord, und mein Liebeslied vom Frühling erstarb. Die Sonne schien, und der Himmel war noch immer ohne Wolken, aber ich empfand den Menschen gegenüber kein brüderliches Gefühl mehr, ich suchte kein mitfühlendes Herz mehr . . . »

Korczak enttäuscht? Menschen enttäuschen Menschen! Mit dieser Tatsache musste Korczak, muss jeder Mensch fertig werden. Korczak und Pestalozzi verzagten und resignierten nicht. Im Gegenteil: Ihr beispielhaftes Dennoch und Trotzdem zeigen, dass mit Resignation und Schicksalsergebenheit nichts gewonnen, nichts Positives sich entwickeln wird. Es braucht eben sehr viel, bis die vielen enttäuschten Menschen, die ganz besonders zahlreich in den Heimen wohnen, sich aus ihrem «Schneckenhaus» hervorlocken lassen, bis sie Zutrauen und Vertrauen zum Nächsten finden. Allzu häufig waren sie ja von der Umwelt ge- und enttäuscht worden. Der Frühling ist stark. Er vermag den Winter zu vertreiben. Im Heim braucht es starke, nicht nur engagementswillige, sondern auch belastbare engagementstreue Mitarbeiter, die «tausendmal bereit sind, zu vergeben, neu zu beginnen, den Mitmenschen zu lieben, auch wenn er immer wieder enttäuscht – als auch nur einmal den anvertrauten Menschen

zu übersehen, zu täuschen, zu enttäuschen, zurückzustossen»; denn

«ich bin nicht dazu da, um geliebt und bewundert zu werden, sondern um selbst zu wirken und zu lieben. Meine Umgebung ist nicht verpflichtet, mir zu helfen, aber ich habe die Pflicht, mich um die Welt, um den Menschen zu kümmern».

So lesen wir in Korczaks Erinnerungen, und im Aufsatz «Die Kaste der Autoritäten» verdeutlicht er:

«. . . Das Ganze fügt sich aus Kleinigkeiten zusammen. Über die zerschlagene Scheibe und das zerrissene Handtuch, den schmerzenden Zahn, den erfrorenen Finger und das Gerstenkorn im Auge – den verbummelten Schlüssel und das gestohlene Buch; das Brot, die Kartoffeln und fünf Deka Fett – durch tausendfache Tränen, Klagen, Unrecht und Schlägereien – durch das Gewirr von Bösem, Schuld und Fehlern – muss man sich hindurchkämpfen und sein heiteres Gemüt bewahren, um zu lindern, zu stillen, zu versöhnen und zu verzeihen, *um das Lächeln gegenüber dem Leben und den Menschen nicht zu verlieren . . .* »

Herbert Brun

Rogers Weg zu einem neuen Sein

Carl R. Rogers, der Begründer der klientenzentrierten Psychotherapie, ist noch heute, mit achtzig Jahren, ihr bedeutendster Vertreter. Mit seinem Glauben an das Gute im Menschen, an die Fähigkeit zu Wachstum und Selbstverwirklichung, ist er für viele ein Symbol der Hoffnung geworden, und zwar dass der Mensch aus Anonymität, Vereinzelung und Entfremdung herausfindet zu befriedigenderen Formen des menschlichen Zusammenlebens. Dazu beigetragen haben seine zahlreichen Schriften, die sich nicht allein auf Psychotherapie und Beratung beschränken. Rogers übertrug die Konzeption auch auf andere Lebensbereiche wie Familie, Erziehung, Betriebe, ja sogar auf die Beziehung zwischen Staaten. Rogers Ansatz ist heute für viele zu einer Art Lebensphilosophie geworden; oder müsste man eher sagen, zu einer Art Ideologie?

Carl R. Rogers: Der neue Mensch. Stuttgart, Klett Verlag, 1981, 209 Seiten, kartoniert, Fr. 26.-.

1 Rogers, Carl R.: Die Person als Mittelpunkt der Wirklichkeit. Stuttgart: Klett 1980.

2 Rogers, Carl R.: A Way of Being. Boston: Houghton Mifflin 1980.

Rogers neuestes Buch enthält eine Sammlung von acht Aufsätzen, die zusammen mit denen in «Die Person als Mittelpunkt der Wirklichkeit»¹ dem Buch «A Way of Being»² entnommen wurden. Sie alle dokumentieren sein Denken und seine persönlichen Erfahrungen in den vergangenen zehn Jahren. Die Aufsätze gliedern sich in drei Teile. Der erste Teil «Persönliche Erfahrungen und Perspektiven» – so Rogers – werfen ein Licht «auf meine Erfahrungen in Beziehungen, meine Gefühle beim Älterwerden, die Ursprünge meiner Philosophie, meine Einstellung zu meiner beruflichen Entwicklung, meiner persönlichen Auffassung von Realität.» (S. 11) Im zweiten Teil «Aspekte eines personenzentrierten Ansatzes» (Rogers hat den Terminus wieder einmal gewechselt, früher verwendete er hierfür Begriffe wie nicht-direktive Beratung oder klientenzentrierte Therapie) stehen Aufsätze

im Zentrum, die von der beruflichen Arbeit und die ihr zugrunde liegenden Grundgedanken handeln. Im abschliessenden dritten Teil «Der Prozess der Erziehung und seine Zukunft» äussert sich Rogers zu den Bildungseinrichtungen und den möglichen Implikationen seines Ansatzes für die Welt und den Menschen von morgen. Trotz der Vielfalt der behandelten Themen liegt allen Beiträgen eine klar bestimmte Auffassung der menschlichen Natur zugrunde. «Das ist die Überzeugung, dass der menschliche Organismus, das einzelne Mitglied der Spezies Mensch, in seinen Tendenzen und seiner Richtung im Kern konstruktiv ist» (S. 7).

Obwohl in unserer Welt Unzulänglichkeiten, Gewalt und zerstörerische Verhaltensweisen an der Tagesordnung sind, glaubt Rogers an den Menschen, an seine Kraft, den Weg zu einer «sozialen Harmonie» zu finden, falls ein bestimmtes psychologisches Klima geschaffen wird. Wie hat aber ein solches Klima auszusehen? Drei notwendige Bedingungen psychologischer Haltungen oder Einstellungen müssen erfüllt sein, damit der Mensch in seiner Persönlichkeit wächst und sich entwickelt. Eines dieser Elemente wird als Echtheit, Kongruenz oder Transparenz bezeichnet. Wenn der Therapeut oder ganz einfach ein Mensch in der Beziehung er selbst ist, keine Fassade zur Schau trägt, seine momentanen Gefühle und Einstellungen offen darbietet, dann wird der Klient oder der Beziehungspartner sich äussern und in konstruktiver Weise wachsen. Als zweite wesentliche Voraussetzung für ein förderliches Klima nennt der Autor das Akzeptieren, die Anteilnahme oder Wertschätzung. Wenn ich eine positive, akzeptierende Einstellung gegenüber dem erlebe, was mein Gesprächspartner in diesem Augenblick ist, wird es mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer positiven Veränderung kommen. Ich soll den Partner akzeptieren und nicht verdammen oder verurteilen. Ihn akzeptieren heisst aber nicht, seinen Äusserungen unbedingt zustimmen zu müssen. Das dritte Element einer förderlichen Beziehung ist das einfühlsame Verstehen. Das bedeutet, dass ich meinem Gegenüber genau zuhöre, damit ich nicht nur seine Worte höre, sondern auch die Bedeutungen, den Sinn dessen verstehe, was er meint. Für Rogers «ist diese ganz besondere Art des Zuhörens eine der mächtigsten Kräfte der Veränderung.» (S. 68)

Die drei genannten Elemente sind hauptsächlich das Resultat von Rogers Erfahrungen als Psychotherapeut. In seinen zahlreichen Veröffentlichungen hat er sie immer wieder dargestellt und ausgeführt als die zentralen Verhaltensweisen eines Therapeuten. Aber Echtheit, Wertschätzung und einfühlsames Verstehen ist nicht nur für den Therapeuten wichtig, sondern überall wo ein Mensch diese Verhaltensweisen verwirklicht – so glaubt Rogers – entsteht ein Klima, in dem sich andere Menschen aufgrund der angenommenen Selbstverwirklichungstendenz positiv entwickeln und so zu einem neuen Selbstverständnis finden. Daher hat Rogers in den letzten Jahren auch den Versuch unternommen, seine Konzeption in andere Lebensbereiche zu übertragen und ihre Implikationen auszuleuchten. So hat er den personenzentrierten Ansatz nicht nur in Gruppen von zehn bis zwanzig Personen, sondern auch in solchen bis zu achthundert Teilnehmern erprobt. Seine damit gemachten Erfahrungen bestärken ihn von der Wirksamkeit seiner grundlegenden Prinzipien einer wachstumsfördernder zwischenmenschlicher Kommunikation. Wenn auch der Lehrer die drei genannten

Haltungen verwirklicht und dadurch für eine psychologisch günstige Umgebung sorgt, wird der Lernende in der Lage sein, eine selbstverantwortliche Kontrolle zu übernehmen. Mit dieser Absicht wendet sich Rogers entschieden gegen eine Pädagogik, in der die Schule dem Schüler die Struktur des Unterrichts aufdrängt.

Viele Leser von Rogers werden sich sagen, dass er sich zu all diesen Themen schon mehrfach in anderen Schriften geäussert hat. Stimmt, sogar weit ausführlicher und differenzierter als in der vorliegenden Sammlung von Aufsätzen. Das besondere des Buches liegt woanders. Steht in seinen früheren Schriften einzig und allein das zwischenmenschliche Verhalten im Zentrum der Überlegungen, so äussert er hier Gedanken zu seinem eigenen Älterwerden und zum Tode. Ja der Gedanke wird noch weiter gesponnen. Die Ansicht, der Mensch sei das Mass und das Zentrum aller Dinge gerät ins Wanken. Vielmehr beginnt Rogers den Menschen als Teil des Universums zu begreifen. Auch findet nach ihm die Selbstverwirklichungstendenz des Menschen eine Analogie im Universum, die geradezu das Gegenteil der Entropie ist. Rogers nennt dies die formative Tendenz. Denn trotz vorhandener Zerfallserscheinungen vermeint er eine Tendenz zu immer höherer Ordnung und Komplexität zu erkennen. Eine Ansicht, die an die spekulative Philosophie der frühen Griechen erinnert.

Rogers, der sich auch in die Gilde der Zukunftsseher wagt, stellt Prognosen zur Zukunft des Menschen, der Welt und der Bedeutung seiner Konzeption auf. Diese Aussagen strahlen zwar einen unbändigen Optimismus aus, sind aber wenig dazu angetan, die Wirksamkeit des personenzentrierten Ansatzes für alle Lebensbereiche unter Beweis zu stellen. So vor allem die Behauptung, im Bildungswesen sei die «Wasserscheide» bereits überschritten, das heisst die Vertreter eines schülerzentrierten Ansatzes seien derart zahlreich, dass der Prozess irreversibel sei, zeigt wohl einen bewundernswerten aber doch eher einen kindlich-naiven Optimismus. Trotz diesen und den vorher erwähnten Mängeln, viele der Gedanken seien in früheren Schriften weit besser formuliert, sind die vorliegenden Aufsätze aber aufschlussreiche Dokumente seiner sehr persönlichen Erfahrungen. *H. Ch.*

Wer man ist und was man ist, wird unwiderleglich nur durch eines bezeugt: durch das Leben, das man lebt, durch die Geschichte, die man hat.

Leopold Ziegler